Der Kranz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **6 (1883)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kranz.*)

Der Frühling ging durch's reiche Schwabenland
Und mit ihm Ludwig Uhland, an der Hand
Sein treues Weibchen; denn es kam zu wandern
Der theure Mann von einem Ort zum andern.

Mag's mit dem Recht in Stuttgart nicht gelingen,
Will lehrend er in's Herz der Jugend dringen
Zu Tübingen am alten Musensitz;
Dort wetterleuchtet heller Geistesblitz.

So wallt das Paar still und getrost dahin,
Wo Thäler weiß im Schnee der Bäume blüh'n;
Doch sieh'! beim Steine, der die Markung kündet,
Steht eine Schaar von Freunden treu verbündet.

Die Kampfgenossen für des Volkes Rechte,
Sie harren sein mit einem Kranzgeflechte
Von dichtem Lorbeer, glänzend frisch und grün,
Den reichen sie dem Sänger hold und kühn.

Ein letzter Kuß! Der letzte Becher blinkt,
Und ferne schon die Hand zum Scheiden winkt!
Herrn Ludwig glänzt das Aug', das lebenswarme,
Und Frau und Kranz führt er am rechten Arme.

---

*) S. Uhlands Leben, von seiner Wittwe. Stuttgart 1874.

Sie wandeln bald in einem lichten Walde
Von großen Eichen an der sanften Halde;
Wie steht so fest und frei der edle Hain,
Und überall blaut noch der Himmel d'rein!

Hoch oben kreis't der Falk im Sonnenlicht,
Das durch das Gitterwerk der Zweige bricht,
Und Uhland, schreitend im geweihten Raume,
Tritt unversehns zum nächsten Eichenbaume.

Rasch hängt er auf den Kranz, und schweigend wendet
Den Schritt er weiter, nur Frau Emma sendet
Reuig den Blick zurück; doch strahlend licht
Wird d'rauf ihr Aug', sieht sie den Mann so schlicht.

Tief schaut sie dieses reinen Goldes Hort
In seinem Herzen; — doch mit keinem Wort
Wird sie benennen ihr beglückend Wissen
Von einem Schatz, den tausend Frauen missen.

Im Waldesdämmer an dem grauen Stamme
Verlassen glimmt des Lorbeers grüne Flamme;
Vorüber zog das Wanderpaar schon lang,
Und laut erschallt im Hain der Vogelsang.

Gottfried Keller.